

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 40

Artikel: Die Hinkende
Autor: Frey, A. M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE HINKENDE

Novelle von A. M. Frey

(Nachdruck verboten)

Ein junges Mädchen war mit einem körperlichen Schaden behaftet, der in einer leichten Unregelmäßigkeit des einen Hüftgelenkes bestand. Der kleine Fehler behinderte sie nicht im Gehen und Laufen, im Schwimmen und Turnen, aber er schuf ihrem schlanken, dennoch weibhaften Körper einen leisen Nachteil, den man mit Hinken bezeichnen mußte, ohne daß es vielmehr als eine vage Unterbrechung, eine hingehauchte Verzögerung des rhythmischen Gleichmaßes ihrer schönen Bewegungen.

Diesen Mangel ihrer Person konnte sie auf Tage und Wochen ganz vergessen, denn er störte die Funktionen ihrer Glieder nicht, und engte sie nicht ein in ihren Daseinsgefühl. Kam ihr der Nachteil gelegentlich in den Sinn, so tat sie ihn ab mit der Erkenntnis: Was vom Mutterleib an gegolten hat, muß hingenommen werden als unabänderlich. Wem ich nicht gefalle, wie ich bin, der soll auf meinen Anblick verzichten.

Nun war die Sache aber insofern bisher einfach gelegen, als sie wohl diesem oder jenem Manne nicht schlecht gefallen hatte, keiner jedoch ihr in irgendwelcher tieferen Weise.

Das sollte sich eines Tages, während sie durch den Park spazierte, so jäh und stürmisch ändern, daß sie sehr erschrak ihre Selbstbeherrschung verlor und nicht wußte, wie ihr geschah und was weiter geschehen werde.

Sie stand über ein Brückchen gelehnt und sah dem schnatternden Geplätscher von Enten zu, da merkte sie, daß in ihrer Nähe jemand um ihrer willen stehen geblieben war, denn ob ein Mann Halt macht, um Wasservögel zu beobachten, oder ob er es tut, weil ihn ein Weib an die Stelle bannt, spürt jedes Weib, wenn sie nur wirklich eines ist, mit allen Fasern, ohne sich umzuwenden, ohne den kürzesten Blick hinzuschleifen, selbst wenn der Verzauberte ihr völlig im Rücken bleibt.

Er aber blieb nicht dort, sondern kam seilich herbei, befahl sich eine achtungsvolle Entfernung an und sah auf die Enten, das heißt, er sah natürlich auf sie.

Das Mädchen ihrerseits betrachtete ebenfalls nichts als die Enten, und solchermaßen schauten sie einander an — und liebten sich schon. Sie wußten noch gar nicht, wie sehr.

Aber wie sehr er ihr gefiel, das verspürte sie bald schmerzlich — wie sehr ein Mann zum ersten Male in sie einfiel —, denn sie dachte in einem Zucken ihres Herzens an die fehlerhafte Hüfte, an ihren Gang, der seinen kleinen außergewöhnlichen Takt hatte, an das ganz leise Rollen ihrer Hüfte, als gehe ein zierliches Schiff über bewegte See. Seltsam, daß ihr's zum Bewußtsein kam, denn sie besaß es nicht im Gefühl. Doch stand ein Bild vor ihr: einmal hatte sich's gefügt, daß sie aus größerer Entfernung auf einen breiten, bis zum Boden reichenden Spiegel zuschritt: da war, was leise schwankend auf sie zukam wie ein wehendes Bäumchen im Winddruck, ihre Gestalt gewesen — so und nicht anders sah sie sich jetzt, in dieser entscheidenden Stunde.

Möchte er doch weitergehen! dachte sie brennend. Was tut sein Blick? Höhlen die Augen?

Aber beruhigend fiel ihr dann ein: solange sie stand, entdeckte er nichts vom Mangel. Und sie wollte stehen bleiben bis an der Welten Ende!

Daß er sie kannte, sie des öfteren hinkend durch den Garten hatte schweben sehen, in der Vollendung einer Anmut, die nur ihr zukam — in der unvollkommenen Schönheit, die dort, wo sie Torso blieb, sich selbst unterstrich und ihm anbetungswürdiger schien, als jede sattem bekannte Vollkommenheit — das wußte sie nicht und konnte sie, bei allem Spürsinn, auch nicht ahnen, denn er war ihr heimlich von den Fenstern seiner parkangrenzenden Wohnung mit den Augen wohl, aber nie mit den Füßen gefolgt — bis auf den heutigen Tag.

Nun aber standen sie nebeneinander. Daß er Bewegungen unbehoften gegen sie ansetzte, wie ein Schüßlinge, lag an seiner großen Neigung. An ihrer lag es, daß sie über der Brücke Geländer sich reglos beugte, als sei sie angeschmiedet.

Einen einzigen angstvollen Gedanken: wie verberge ich — wie verberge ich —? hörte sie ihr Herz hinauf in die Schläfen pochen.

Und seine genagten Lippen sollten ihm helfen, die Stummheit zu verlieren und ihr zu sagen, daß sie ihm nahe sei, sehr nahe, ganz nahe — wie schrecklich rührend sei — ja: schrecklich rührend in der so sanft angedeuteten Hilflosigkeit ihres jungen Leibes.

Ich bin ein Krüppel! wühlte Schmerz in ihr. Wenn ich's hinauschiere — und dann ginge! — ganz deutlich mit läppisch rollendem Hüftknochen! — oder wenn ich weiter mich übers Geländer böge, bis hinunter ins Wasser, hinunter zu den Enten — tiefer? Er müßte mir nach-

springen; aber dann, falls wir wohlbehalten wieder an Land kämen, wäre erst recht alles aus... Ich Verdammte, ich Beschmutzte, ich Verlorene! Stürb' er doch auf der Stelle, damit ich fort könnte von hier — und wär's ins Grab. Ach, welch ein Mensch: ein Höhnender, ein harter Klotz, ein Vieh von einem Mann!

Er dachte: brächte ich nur den Mund auf — und wäre es, um zu sagen: Gnädiges Fräulein, Sie hinken. Das wird die Basis sein, zu unseren Beziehungen, zu den allerbesten. Fürchten Sie sich nicht, daß ich so tun wollte, als sähe ich es nicht. Ich sehe es — verzeihen Sie: mit welchem Entzücken! Welch nachdrücklichster Reiz, welch tiefer Zauber!

So fand einer am ändern Gefallen — ein martendes Gefallen! aber keiner wollte beken-

der ihr untertan seid, ob ihr wollt oder nicht. So greift ihr schamlos, ohne Gewissen, selbst zu Wesen, die euch im nächsten Augenblick widerwärtig sein werden wie ich! — Aber ich muß fort — will er sich immer noch nicht aus dem Staube machen?

Meine Geschäfte rufen mich, fort muß ich, dachte er. Will sie die Brücke nie verlassen? Wie lange sollen wir noch auf die Enten starren — die längst abgeschwommen sind. Es ist bald, als sei sie verwachsen ins Geränke des Geländers. Das Wort Verwachsen darf man nicht einmal denken, untersagte er sich. Sie ist nicht verwachsen, sie ist herrlich!

«Wollen wir morgen zusammen die Enten füttern? Ich bringe ihnen nämlich manchmal Brot mit...»



Herbststimmung am Amsoldingerssee bei Thun

Ed. Franco-Suisse

nen. Sie spielten ernsthaft Verstecken, denn auch der Mann hatte zu verbergen: seine Schwäche für die Schwäche der Partnerin. Oder hätte es seinem Zartgefühl leicht fallen sollen, sich der Gefahr von hundert Mißverständnissen auszusetzen bei dem Geständnis: Mein Fräulein, Ihr Hinken gefällt mir!

Sie dachte in einer Entsagung, die ihr ganzes Leben verdorren ließ: Welch ein Tier — dieser da! Jagt mir nach, begehrt mich — oh, flüchtig nur! — obwohl er mich häufig findet, minderwertig und lächerlich gar. Wie biegsam er ist und ebenmäßig. Seines Körpers Gleichmaß allein verhöhnt schon den meinen. Am Ende macht er sich aus Mitleid heran, aus brutalem Mitleid: um der stiefmütterlich Behandelten einen Brocken Gunst hinzuwerfen. Eine Handvoll plumper Zärtlichkeit, und weiter! Ach, niemals kann man der Männerliebe ihr barbarisches Wesen nehmen. Immer geht sie auf Raub aus. Hier wäre alles Bemäntelung. Der sanfteste Kuß, von dem dort, wäre nichts anderes. — Ja: fressen wollt ihr uns, wenn ihr uns küßt, durchbohren wollt ihr uns, wenn ihr uns umarmt. Hurtig! — und doppelt hurtig bei einer, die beschaffen ist gleich mir. Wie könnte man einem von euch Männern vertrauen, die ihr da werbt immer und immer im Auftrag eurer Gier,

Ganz plötzlich kam seine Stimme. Wie tödlich sie erschrak!

Wem bringt er Brot mit, — mir? Was will er denn? dachte sie völlig verwirrt.

Er war näher getreten, er hatte gegrüßt durch ein Neigen des Kopfes, er trug keinen Hut. Sein Haar war braun, voll und weich. — Es paßt zu seiner Stimme, mußte sie denken. Jawohl: eine gebräunte Stimme, der man vertrauen könnte, wenn sie nicht erheuchelt wäre, falsch, gefährlich.

«Nein, ich muß gehen,» sagte sie aus einem trockenen Schlund. Aber vorerst blieb sie. Oh, nicht seinetwegen — oder eigentlich doch seinetwegen: um vor den verhassten Augen kein Schritchen machen zu müssen.

«Auch ich muß fort, ich bin beträchtlich verspätet.»

«Bitte,» sagte sie, ganz Dame, und rührte sich nicht.

«Und unsere Enten? Wollen wir ihnen morgen den Tisch decken?»

«Nein,» entschied sie, kopfschüttelnd.

«Ach!» machte er nur.

Der Ton ließ sie hinblicken. Er hatte ganz starre Augen, die ruckweise über das Wasser gingen und nichts sahen — als sähe sie in sich

hinein auf Bilder, deren Tauschung unbegreiflich schien.

«Morgen ist es unmöglich,» erklärte sie mit einer schnelleren Stimme, die etwas Klang bekam.

«Wann?» fügte er sich rasch und froh.

Gar nicht, niemals! dachte sie fliehend und erbittert. Aber was sie sagte, war: «In einer Woche.»

Eine Woche Zeit! atmete sie auf. Bis dahin hat er mich vergessen, hat drei andere Frauen gehabt. Bis dahin kann ich verweist oder tot sein. — Uebrigens: wozu solche Auswege; ich werde einfach nicht erscheinen.

«Ach —?» machte er wieder. «Erst in einer Woche —?»

Sie bestätigte im spöttisch und bitter: «Große Zumutung, so lange geduldet zu warten!»

Er begriff gar nicht; er sagte, eifrig bemüht, den äußeren Gang der Sache in Ordnung zu bringen: «Nächsten Mittwoch, nachmittags drei Uhr?»

Sie neigte, mit verschlossener Miene, nur den Kopf.

Immer noch zögerte er, hoffte auf einen kurzen gemeinsamen Weg aus dem Garten in die Stadt, aber sie blieb, es war unverständlich — ohne das kleinste Glied zu regen. Fast war die Starrheit beängstigend. Hatte sie sonst nicht hundert schöne freie Bewegungen?

Sie muß plötzlich einen Kummer haben. Sie denkt angestrengt nach, ganz zusammengezogen und steif. Und mich hat sie völlig vergessen.

Er ging fast leise, wie um sie nicht zu stören, traurig und mit langen Schritten, — er ahnte nicht, wie sie gespannt auf jede seiner Lebensäußerungen horchte, sie erschnupperte, — wie sich ihr Krampf gradweise mit jedem seiner Schritte, der ihn weiter weg führte, löste — um dann, als er aus Augenweite war, in entgegengesetzter Richtung davon zu eilen.

Am Mittwoch kam sie — vor der Zeit und als erste, damit sie dastehen könne, bevor er auftauchte. So hatte sie den Vorsprung — der gar nichts nützte!

Nein — der auch nichts nützen sollte, entschloß sie sich grausam. Denn was hilft das alles? Machen wir ein Ende? Er soll mich sehen in meiner ganzen Schmach — die freilich dann nur eine wäre, wenn er sie dazu macht. Und das wird er tun, wir wollen den Beweis erbringen — müßten ihn uns erbringen. Erkennen wollen wir, daß er nichts taugt.

Da stand er vor ihr, aus dem Boden gewachsen — hineingewachsen in ihren tödlichen Entschluß, der sie so hingenommen hatte, daß jener unbemerkt herangekommen war.

Er reichte ihr die Hand, sie nahm sie, ohne es zu wollen — und es war, als seien sie einander gar nicht fremd, diese Hände.

Schlimm! dachte sie. Weshalb gewinne ich da etwas, was ich gleich wieder verlieren soll?

Dann warf man den Enten Futter hin, seltsam hastig, als wolle man hinter sich bringen, beklodete die Hast mit ein paar flüchtigen, ganz unverbindlichen Anmerkungen; und dann begann der Spaziergang. Er sollte tiefer in den Park und seine menschenleeren Wege führen.

Es machte sich viel besser, als sie zu erwarten je gewagt hätte. Was läßt mich ruhig ausreiten, fast gleichmütig? fragte sie sich. Der feste Entschluß, ein Ende zu machen? Sieh mal an, wie gleichmütig ich schreite! — Nein, gleichmütig gar nicht, aber vertrauensvoll... Wozu habe ich Vertrauen? Zu wem, Narrin, hast du Vertrauen?

Sie sah den Mann mit flinken Seitenblicken an. Er ist ein Dummkopf, haderte sie. Er merkt gar nichts. Er hat nicht gelernt, zu sehen. Er sieht mich gar nicht. Wenn diesem Blinden erst die Augen aufgehen! — Oder weiß er schon Bescheid und verstellt sich? Lügt sein Gesicht?

Inzwischen ging er neben ihr und sagte nichts oder nicht viel. Die Enten fehlten als Bindeglied, über die hin man leichte Redensarten hätte kreuzen lassen können.

Dennoch ging sich's gut. Sie war schon längst dabei, sich selbst zu widersprechen, er sei kein Dummkopf, und am Ende auch kein Lügner. Doch was war er dann? Was strahlte von ihm aus — ohne Geleucht — wie eine unsichtbare Wolke, darin sie schritt, beschützt und tapfer, ungehemmt und bloß?

Wie, sprach er nicht immer mehr zu ihr, je weniger er sprach? Und Altbekanntes — Neues — Rührendes — ja: Liebenswertes, ja?

So schlenderten sie, schauten nicht dorthin, wo ihre Körper waren, und sahen einander doch: wenn beide zugleich auf eine Blume, auf ein Blatt blickten; dort und so trafen sie und

(Fortsetzung auf Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 3)

lieben einander; dort in der Ferne — ja — lagen sie oft und schweigend schon beisammen.

Sie wanderten weit. Er wagte nicht zu fragen, ob sie müde werde. Wäre das nicht gewesen wie eine Versuchung? und wie ein Mißtrauen gegen die zarte Kraft und Jugend ihrer Erscheinung?

Sie ward auch gar nicht müde. Leicht und sicher empfand er sie neben sich schreiten, federnd — mit jenem unmerklichen Wiegen, das nur ihr gehörte und für ihn ein himmlisches Gleiten war, darin er mitglitt.

Ein Hund auf drei Beinen kam in einem wipfelnden Galopp quer über den Weg. Von einem Wiesenplan zum andern, umherstrolchend, schnuppernd, ganz ohne Beschwer trotz seiner gewollten Verkürzung.

«Sehen Sie nur den Köter!» rief sie, geheuchelten Abscheu in der Stimme.

«Ja —?» fragte er zögernd.

«Benimmt sich wie ein Verstümmelter und hätte es gar nicht nötig. Daß kleine Hunde so gern auf drei Beinen herumhinken — auch wenn ihnen gar nichts fehlt! Eine abscheuliche Unart.»

«Trotzdem laufen sie wie die Wiesel,» wußte er nur zu sagen. Aber er brachte es vor im Ton einer flammenden Verteidigung.

«Und sie können jederzeit wieder umherrennen wie ein normaler Hund,» gab sie zu. Dann, in einem zitternden Aufatmen: «Aber die richtigen Krüppel, und wären sie leicht beschädigt, ob Mensch, ob Tier, die sollte man doch vernichten, wie?»

Er schwieg. Sie lauschte begierig, ob gar nichts käme. Endlich sagte er um so schneller: «Ich will nur ein Beispiel anführen. Da sind die Chinesen: glauben Sie, die hätten kein Schönheitsgefühl? Sehen Sie bitte ihre Kunst an, dann wissen Sie Bescheid. Und was tun Sie? Verkleinern die Füße ihrer Frauen zu humpelnden Stümpfchen — ganz roh gesprochen: sie verkrüppeln gewaltsam Gliedmassen.»

Pause. — «Und weshalb? Schließlich noch nur um sie — inbrünstiger — lieben zu können.» Er war sehr leise geworden.

Sie erschaute.

Aber schon sagte er sachlich und laut: «Heute freilich tun sie's kaum mehr. Heute werden sie

europäisch — und da scheinen sie mir, alles in allem, schon verloren. — Nun will ich freilich gar nicht behaupten,» fügte er erschrocken bei, «daß man die Beine einer Frau anders machen müsse als sie sind, um sie lieben zu können.

Aus einer Zürcher Modenschau

Phot. Abel



Modernes Complet. Robe Woll-Kasha mit schuppenartigem Lamé or. Mantel aus gleichem Stoff mit orn. brenntem Pelz-Besatz (Modell Spinner)



Elegante Abend-Robe aus buntem Satin im primé, mit Metallgold durchwirkt und lilas Crêpe Georgette verarbeitet. Höschen aus gleichem Lamé souple. Cape Kunst-Plüsch, Satin uni mit Pelzkragen (Modell Spinner)

So, wie sie sind, sind sie gut, wenn sie nur die ganze Frau ausdrücken.»

Wieder Schweigen — und Nebeneinandergehen. Ein Falter taumelte aus dem Blau des Himmels, als trüg er's schwer mit sich herab und ihnen zu. Ihrer beider Augen lagen auf

ihm. Er änderte plötzlich den Kurs und flog zwischen ihnen durch: da mußten sich ihre Blicke treffen; sie ließen einander nicht wieder los.

Sie gingen langsamer, als führe der Weg ins Ungewisse, sie blieben stehen: unter einer Last.

«Ich habe Dich noch nie geküßt — nein,» sagte er, finster beinahe.

«Noch nie —?» begriff sie nicht. «Aber wir kennen uns —»

«— eine Ewigkeit, scheint mir Ulla —»
«Ulla?» fragt sie bestürzt. «So heiße ich gar nicht.»

«So heißen Sie — schon lange!» lächelte er, um Nachsicht bittend. «Wußten Sie das nicht?»

Sie dachte nach. «Wenn Sie es wollen, meinesthalben,» summte sie. «Gut, ich will versuchen, Ulla zu heißen. — Welch ein Einfall!» — Aber strahlte sie nicht schon vor Glück?

«Meine Ulla,» sagte er zärtlich. «Wenn wir nun wissen, woran wir sind, und uns so lange schon kennen — so sehr lange —! weshalb zögern wir da, das Leben zu beginnen — unser Leben?»

«Beginnen wir! Womit?» rief sie und hob ein wenig die Arme. «Mein Gott, sind die Männer umständlich!»

«Nicht umständlich will ich sein, ich will kühn sein, jawohl: sehr kühn. Wenn ich Dich jetzt küssen will, Ulla —»

«Vielleicht beginnen Sie —?» wiederholte sie leise.

«— so sei es doch nicht jetzt —»

«Aeh!»

«Du glaubst, ich rede Unsinn —»

«Ja.»

«— so sei's zum allerersten Mal, auf daß es Schwur und Besiegelung sei: dahin — dort —» und er deckte in gezügelter Bewegung die Hand, die dennoch Ausdruck seiner ganzen Leidenschaft war, über die Wölbung ihrer einen Hüfte.

Sie atmete nicht. Mit den Augen rettete sie sich in die Krone eines Baumes; floh von dannen.

«Ulla?» — kaum hörbar.

Sie kehrte zurück. «Heute Nacht — wenn es dunkel ist,» sagte sie erglühend und senkte den Kopf.



CREME MOUSON

— Eine Hautcreme für Tag und Nacht —

Creme Mouson erfüllt infolge ihrer besonderen Beschaffenheit den Zweck der wechselweisen Benützung einer Tag- und Nachtcreme. Sie ist Schönheits- und Hauptpflegemittel zugleich. Creme Mouson heilt raube, rissige Haut, erhält sie in reger Funktion und verleiht ihr gleichzeitig rosige Frische und ein vornehmes, mattes Aussehen. Creme Mouson-Seife ergänzt die einzigartige Wirkung der Creme Mouson.

In Tuben fr. 0.85, fr. 1.— und fr. 1.50; in Dosen fr. 1.25 und fr. 2.—, Seife fr. 1.—

J. G. Mouson & Co. Frankfurt a. M.

CREME MOUSON-SEIFE

WILLY REICHEL, Generalvertreter und Fabrikager, KÜSNACHT-ZÜRICH, Telefon Küsnacht 94



Herzkrank und Nervöse

finden Linderung und Heilung durch **Webers Sprudelbad**. Ausserordentlich gütige Wirkung auf das gesamte Wohlbefinden. Von fachkundigen Aerzten des In- und Auslandes empfohlen und verordnet. Feinste Referenzen über zahlreiche installierte Anlagen. Gratisprospekt 6 und ärztliche Literatur über den für jede Badewanne passenden Apparat durch **E. WEBER, Sprudelbadfabrik, ZÜRICH 7, Forchstr. 138**

ITALIENISCHER BIENENHONIG

extrafein, garantiert naturrein, in Büchsen von 2½ kg zu Fr. 3.30; 5 kg zu Fr. 3.70 per kg, franko. Bei größeren Posten Spezialpreise. Verlangen Sie zu jeder Zeit bei **L. & S. Lanciani, Quartino (Tessin)**

LOCARNO · PENSION SCHWELZING

Gemütl. Schweizerhaus. Vorz. gut Verpf., Pensionspreis von 1.50 an.



Ein lebhaftes Haus

ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit

Grands Magasins **Jelvoli S.A.** Zürich
DAS HAUS FÜR QUALITÄTSWAREN



Wasche dich mit
Zephyr-Seife



PRODUIT NATUREL des vins récoltés et distillés dans la région de COGNAC



Shampooon

mit dem schwarzen Kopf

DAS ALTBEWÄHRTE KOPFWASCHPULVER

General-Depot: Doetsch, Grether & Cie. A.-G. Basel



NUSSGOLD

Butterhaltiges Kochfett
ist noch besser!
Überall erhältlich

Wettersturz

bringt häufig Erkältungen mit sich. Rheumatismus, Gicht, Ischias treten dann verstärkt auf.

Aspirin-Tabletten „Bayer“

bringen sofortige Linderung und Hilfe. Achten Sie auf die Original-Packung „Bayer“ mit der Reglementations-Vignette und dem Bayer-Kreuz.



Nur in den Apotheken erhältlich.

HAEMORRHOIDEN

Wenn Sie schon alles probiert haben, machen Sie noch einen Versuch mit **FRAPA 333**

Salbe in Tuben à Fr. 3.—. In allen Apotheken erhältlich

Wir

unterstützen die **einheimische Industrie** und gebrauchen die vorzüglichen, altbekannten und bewährten antiseptischen Präparate der Firma Ph Andreae in Zürich 2

Asepedon und Odontine-Arna

Zahnpasta Zahnpulver Zahnwasser